



Beherrschen nicht nur eine ausgefeilte Tremolo-Technik: Das Duo Melis verschmilzt zur Einheit.



Bilder: Arno Oehri

Der argentinische Gitarrist Luis Borda entführte das Publikum in die Klangwelt des Tango.

Hören und Staunen an den 24. Gitarrentagen

Das Unterland ist in fester Hand der Gitarrenklänge. Am Montagabend spielten im Rahmen der Ligita der Tango-Virtuose Luis Borda im Musikschulzentrum in Eschen und das sensationelle Duo Melis das Meisterkonzert am Abend im Gemeindesaal in Gamprin.

ESCHEN/GAMPRIN. Ein Besucher, der zum ersten Mal ein Konzert der Lichtensteiner Gitarrentage Ligita besuchte, brachte es am Abend beim Konzert des Duo Melis in der Pause auf den Punkt: «Unglaublich!» Man kann dazu nur bejahend nicken, denn wieder einmal durfte das Publikum Verblüffendes hören, und es wird einmal mehr klar, dass dieses Festival vom Niveau her schlicht nicht zu toppen ist. Wer nicht hinget, ist sozusagen selber schuld.

Begonnen hat der Abend traditionell mit einem kommentierten Konzert im Musikschulzentrum Eschen. Das Spektrum der Gitarrenmusik ist so breit, dass diese täglichen Einführungskonzerte nicht nur ein zusätzlicher Genuss

sind, sondern in vielfacher Hinsicht Sinn machen und als kongeniale Ergänzung zum meisterlichen Abendprogramm betrachtet werden können.

Die Welt des Tango

Der in Deutschland lebende, argentinische Gitarrist Luis Borda entführte das Publikum in die Klangwelt des Tango. So ganz nebenbei relativierte er dabei auch den einen oder anderen Mythos, der sich um diese durch und durch argentinische Musik rankt. Der grösste aller Tango-Sänger, der unvergessene Carlos Gardel, war zum Beispiel Franzose und ist 1890 als Charles Romuald Gardès in Toulouse zur Welt gekommen. Die dem Tango-

Rhythmus zugrunde liegende Chamarrita hat ein Komponist aus Uruguay aus der dortigen Folklore entwickelt und das als Tango-Instrument schlechthin bekannte Bandoneon spielte zum Beginn der Tango-Musik überhaupt keine Rolle, denn Tango war eine Musik für das kleine Ensemble aus Gitarre, Violine und Klarinette. Borda begann mit dem romantischen Gardel-Heuler «El día que me quieras» und spielte danach ein Stück von Aníbal Troilo, der massgeblich an der beginnenden Popularität des Bandoneons beteiligt war. Dann spannte er den Bogen weiter bis in den Jazz, indem er auf einer E-Gitarre eine Eigenkomposition interpretierte,

die er dem amerikanischen Jazz-Gitarristen Joe Pass widmete. Zum Schluss gelangte Luis Borda zum Tango Nuevo, jener neueren Richtung des mehr konzertanten Tangos, die Astor Piazzolla entwickelte und der Borda als ein bekannter und virtuoser Vertreter selbst angehört.

Aus zwei mach eins

So steht's im Programm: «Duo Melis. Ein Klang. Eine Melodie. Eine vollendete Einheit». Aus zwei mach eins. Das Duo Melis sind die spanische Gitarristin Susana Prieto und der griechische Gitarrist Alexis Muzurakis, und die Vorschusslorbeeren hinderten das Duo nicht, das grosse Versprechen auch einzulösen. Sie eröff-

neten mit drei spanischen Tänzen von Manuel de Falla und tauchten dann in die Welt der Klassik mit Antoine de Lhoyers «Duo Nr.3, op. 31» ein. Gut, wenn man eine ausgefeilte Tremolo-Technik beherrscht, denn die Transkriptionen der Cembalo-Sonaten von Domenico Scarlatti sind gespickt mit kurzen Tremolo-Trillern. Alles in hervorragender Technik und Präzision vorgetragen von diesem sensationellen Duo. Wenn man aus der Einheit dann doch zwei Individuen heraushören möchte, dann liesse sich allenfalls feststellen, dass Muzurakis die Saiten tendenziell etwas weiter hinten, näher beim Steg anzupft und sein Ton dadurch eine Spur spitzer und trockener klingt, was dem

Gesamteindruck aber eine noch grössere Fülle und ein breiteres Spektrum gibt. Ganz spannend auch die eigens für das Duo geschriebene «Sonata for 2 Guitars» des in New York lebenden spanischen Komponisten Miguel Angel Roig-Falconi – ein faszinierendes Stück neuer Musik, das erst kürzlich seine Premiere feierte. Passend zum musikalischen Auftakt des Gitarrenabends schloss das Duo Melis das Programm mit dem ersten Satz aus Piazzollas «Tango-Suite», einem Allegro, das nicht nur durch die grandiose gitarristische Interpretation begeisterte, sondern auch durch die perkussiven Einlagen ein strahlendes und staunendes Publikum hinterliess. (aoe)